

Steuersparen? Hoffentlich!

Martin Janssen* über
Schneider-Ammanns
Offshore-Konto

Nähme die Schweiz nicht am internationalen Handel von Gütern, Dienstleistungen und Kapital teil, wäre sie eines der weltweit ärmsten Länder. Von einigen Dienstleistern und wenigen Beamten abgesehen, würden alle von uns zumeist mit einfachen Holzpflügen den kargen Boden bebauen und uns mehr schlecht als recht ernähren.

Jeder Ökonomiestudent lernt, dass Handel Wohlstand schafft. Damit der auch praktisch funktioniert, braucht es Firmen, die sowohl im Inland als auch im Ausland tätig sind. Und auch diese Firmen müssen sich im jeweils vorgegebenen Rahmen optimal verhalten, wenn sie, wie alle ihre Konkurrenten, überleben wollen. Löhne, Dividenden und Zinsen müssen nach internationalen Marktkonditionen festgelegt werden. Und die Steuern müssen auf der Basis der geltenden Gesetze optimiert, das heisst möglichst vermieden werden. Jedes andere Verhalten gefährdet das Überleben einer Unternehmung. Gelingt das einem Unternehmer, erhöht er die Überlebenswahrscheinlichkeit seines Unternehmens. Dafür sollte man ihn loben und nicht tadeln.

Aus diesem Grund finde ich es billige Stimmungsmache, wenn jene, die nie Führungs- oder Finanzverantwortung für das Überleben eines kleinen lokalen Unternehmens, geschweige denn einer international tätigen Firma tragen mussten, aus der Sicht der eigenen einfachen Welt Kritik an rechtlich korrektem und wirtschaftlich sinnvollem Verhalten solcher Firmen anbringen. Zahlen denn diese Leute in ihrer eingeschränkten Welt, in der sie oft nur zwangsweise eingefordertes Geld anderer Leute ausgeben, freiwillig höhere Steuern? Hoffentlich nicht!

* Martin Janssen ist Finanzprofessor an der Universität Zürich